



„Immerfort in Hass und Hader“

Drei Beispiele für die Rivalität zwischen Lank und Latum

im Stadtarchiv gefunden von Franz-Josef Radmacher

Erstes Beispiel:

Im Jahre 1846 beschwerte sich der Gastwirt und Gemeinderat Carl van Dawen beim Landrat Leysner in Krefeld, dass der Schulvorstand der Lank-Latumer Schule seit mehr als zwei Jahren nicht mehr ordnungsgemäß besetzt sei. Der ehemalige Bürgermeister Adam Zons sei nach Gladbach verzogen und kein Nachfolger gefunden worden. Dies sei besonders zu beklagen, weil die Leistungen der Schule „durchaus ungenügend“ seien.

Pfarrer Hoch als Ortsschulinspektor begründet die mangelnde Bereitschaft von geeigneten Kandidaten, im Schulvorstand mitzuarbeiten, mit den „immerwährenden Querulationen, welche von jeher in Lank und Latum gang und gebe sind“ und denen sich niemand aussetzen wolle. So seien unter den Beschwerdeführern die Latumer Joseph Kohtes und Hermann Schlosser, die aber wahrscheinlich die Lage der Schule nicht richtig einschätzen könnten. Aus Latum seien Franz Buscher und Peter Heinrich Weyers vorgeschlagen worden, doch hätten beide abgelehnt. Auch der vom Pfarrer vorgeschlagene Vikar Schoepgens will das Amt nicht wahrnehmen. Dass die Qualität der Schule schlecht sei, wird vom Pfarrer bestritten, auch wenn in den letzten Jahren niemand mehr an den Prüfungen teilgenommen habe.

Wie das Problem gelöst wurde, lässt sich aus der Akte nicht entnehmen.
StA M Ia I Nr. 1014

Zweites Beispiel:

Im Jahre 1906 wollte man in Lank einen Kriegerverein für das Gebiet der Bürgermeisterei Lank gründen. Bürgermeister Hermann Kemper leitete im Saal Bünten die Versammlung, die mit dem „Kaiser-Hoch“ und der Nationalhymne endete. Es sah gut aus: 66 Anwesende trugen sich sofort als Mitglieder ein. Drei Wochen später sollte der Vorstand gewählt werden.

In einer Zeitung erschien eine Woche später ein mit „Eingesandt“ bezeichneter Artikel, worin aus Latumer Sicht einige kritische Bemerkungen zu diesen aus Lank kommenden Bemühungen zum Ausdruck gebracht wurden. So wird daran erinnert, dass es in den Jahren 1858 und 1871 schon zwei vergebliche Versuche zur Gründung eines solchen Vereins gegeben habe. Dann weist der Schreiber darauf hin, dass es erst kurz vorher aus Lank eine Initiative zur Abhaltung eines „Allgemeinen Bürger-Schützenfestes“ gab. Hier hätte man bewusst die Latumer ausgeschlossen. Dabei hätten die Lanker gesagt: „Der Plebs tut nicht mit.“ Mit Plebs, also dem gewöhnlichen Volk, meinte man wohl die Latumer.

Die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft und die Junggesellen-Bruderschaft wurden damals seit längerer Zeit von Latum dominiert. Sie waren auch kirch-



lich orientiert. Die Lanker versuchten wiederholt, eigene Schützenfeste abzuhalten, einmal mit Hilfe einer St. Stephanus-Schützenbruderschaft oder mit Hilfe eines Bürgerschützenvereins. Einmal, im Jahre 1901, war es zu gleichzeitigen Schützenfesten gekommen, wobei sich die beiden Königspaare regelrecht Staatsbesuche abstatteten. Der Zugweg des gemeinsamen Schützenzuges musste auf der Grenze beim Lokal van Dawen (heute Alt Lank) ausgelöst werden. Der Pfarrer musste im kirchlichen Anzeiger bis in den Ersten Weltkrieg hinein jährlich anmahnen, dass der Schützenverein „mit der geweihten Fahne“ als erster hinter dem Allerheiligsten gehen durfte. Das war die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft mit der Latumer Majorität.

Bezeichnend ist die Frage des Briefschreibers: „Wie ist es möglich, heute an solche Leute, die man so schwer in Ehre und Recht gekränkt hat, das Ansinnen zu stellen, einen gemeinsamen Kriegerverein zu bilden!“ Nach langen vergeblichen Bemühungen vereinigten sich die Gemeinden Lank und Latum 1910 zur neuen Gemeinde Lank-Latum. Auch hier fühlten sich viele Latumer hinten angesetzt.

Drittes Beispiel:

Im April 1938 schrieb der Vorsitzende des Männer-Gesang-Vereins „Froher Sängerbund Lank“, Mathias Schackers, an den Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, Sängerkreis Krefeld, einen Brief, um von dort aus eine Zusammenlegung mit dem Latumer Männer-Gesang-Verein „Frohsinn“ zu erreichen. Es wurden auch der Bürgermeister Gustav van Beek und der Ortsgruppenleiter der NSDAP Fritz Kirchhof eingeschaltet. Schon eine Woche später sollte im Lanker Parteiheim eine Zusammenkunft mit den Vorständen beider Vereine stattfinden.

Die Motive des Vorsitzenden Schackers waren vordergründig edel. „Dieser ewige Zank und Streit muss endgültig beseitigt werden. Wir glauben nicht, dass es zum Vorteil für den deutschen Männergesang ist, aber auch nicht ehrwürdig für jeden deutschen Sänger, immerfort in Hass und Hader zu leben. Nur durch ein(en) Zusammenschluss kann hier Abhilfe geschaffen werden.“

Dieses Treffen hat wohl stattgefunden. Als Ergebnis wurde dann eine gemeinsame Mitgliederversammlung beider Vereine am 10.6.1938 in der neuen Lank-Latumer Turnhalle einberufen. Unter dem Vorsitz des Ortsgruppenleiters Kirchhof kam es zu einer Aussprache. In einem Bericht des Bürgermeisters an den „Kreissängerbundführer“ heißt es: „Die Versammlung verlief sachlich und ruhig. Der Gesangverein „Frohsinn“ Latum verhielt sich jedoch nach wie vor ablehnend. Ich nahm jedoch den Eindruck von der Versammlung mit, dass dieser Standpunkt nicht endgültig sein wird und es ist zu hoffen, dass nach weiteren Besprechungen ein großer Teil der Sänger von Latum ihre ablehnende Haltung aufgeben wird.“

Erst 1970 kam es unter dem Eindruck rückläufiger Mitgliederzahlen zu einer freiwilligen Vereinigung der beiden Vereine unter dem Namen „Männerchor Lank-Latum.“

